

# Die A // B | A<sup>(o)</sup> // B<sup>(o)</sup>-Strophe in der akkadischen und ugaritischen Poesie<sup>1</sup>

## The A // B | A<sup>(o)</sup> // B<sup>(o)</sup>-Strophe in Akkadian und Ugaritic Poetry

Clemens Steinberger – Universität Göttingen

[Die A // B | A<sup>(o)</sup> // B<sup>(o)</sup>-Strophe verbindet zwei oder mehrere Verse, die sich je aus zwei (oder seltener auch drei) Kola zusammensetzen. Das erste Kolon des ersten Verses steht parallel zum ersten Kolon des zweiten Verses (A-Kola); das zweite Kolon des ersten Verses wird wiederum im zweiten Kolon des zweiten Verses aufgenommen (B-Kola). Während sich die Versteile, die sich auf Strophenebene gegenüberstehen, oft weitgehend wörtlich entsprechen, sind das A- und das B-Kolon innerhalb des Verses oft nicht parallel verknüpft. Die A // B | A<sup>(o)</sup> // B<sup>(o)</sup>-Strophe dient dazu, dem dargestellten Sachverhalt besonderes Gewicht zu verleihen, oder auszudrücken, dass sich ein Vorgang wiederholt und die beschriebene Szene längere Zeit andauert.]

**Schlüsselwörter:** Akkadisch, Ugaritisch, Poesie, Strophe, Vers, Struktur.

[The A // B | A<sup>(o)</sup> // B<sup>(o)</sup>-strophe joins two or more verses, each composed of two (or occasionally three) cola. The first colon of the first verse is parallel to the first colon of the second verse (A-cola); the second colon of the first verse is echoed in the second colon of the second verse (B-cola). While the verse units juxtaposed in the strophe often correspond largely verbatim, the A- and the B-colon within each verse do not necessarily run parallel. The A // B | A<sup>(o)</sup> // B<sup>(o)</sup>-strophe is used to emphasize an issue or to indicate that a given process is repeated and that the scene described continues for a longer period of time.]

**Keywords:** Akkadian, Ugaritic, poetry, strophe, verse, structure.

### 1. Einführung

Die A // B | A<sup>(o)</sup> // B<sup>(o)</sup>-Strophe ist sowohl in der akkadischen als auch in der ugaritischen Poesie belegt:<sup>2</sup> Sie verknüpft zwei oder mehrere Verse, die sich je in zwei oder drei Kola gliedern

---

1. Abkürzungen nach *RIA*; zusätzlich s. <https://www.uni-goettingen.de/de/umschriften/75084.html>.

2. Vgl. u.a. Falkenstein & von Soden 1953:41–42, Hecker 1974:146–151 und Guichard 2014:92 (zur akkadischen Poesie) sowie Watson 1999:171 (zu einem ugaritischen Beleg; s. 3.2). Das Versmuster wird auch in einem Beitrag des Autors in *JNSL* 48/1 behandelt. Die A // B | A<sup>(o)</sup> // B<sup>(o)</sup>-Strophe ist auch in sumerischen Texten belegt (s. Anm. 9); vgl. *Gilgameš und Huwawa B* 23–26 (ed. Edzard 1993:19); *Enmerkar und Ensuĥkešġana* 122–127 (dazu Berlin 1979:19–20; ed. Attinger 2017:5 / 13). Zu ähnlichen Verskonstruktionen in der hebräischen Poesie vgl. Berlin 1985:86; Willis 1987; Tsumura 2009:176–179; Chavel 2022; Willis und Chavel (sowie Watson 1999:171 zu KTU 1.23 71b–72; s. 3.2) bezeichnen die Konstruktion als *alternating parallelism* oder *alternation*.

(i.e. Bi- oder Trikola).<sup>3</sup> Das erste Kolon des ersten Verses steht (grammatisch und semantisch) parallel zum ersten Kolon des zweiten Verses (A-Kola); ebenso entsprechen sich die hinteren Versteile (B-Kola).<sup>4</sup> A- und B-Kolon sind hingegen nur selten parallel gestaltet: A- und B-Kolon beschreiben oft zwei Sachverhalte, die aufeinander aufbauen oder einander bedingen.<sup>5</sup> Zuweilen sind sie durch Enjambement verbunden.<sup>6</sup>

Die Versteile, die parallel zueinanderstehen, entsprechen sich oft weitgehend wörtlich (A // B | A // B); das Phänomen wird als *Repetition* oder *repetitiver Parallelismus* bezeichnet. Daneben finden sich auch teils freier gestaltete Formen, in denen die gegenüberliegenden Versteile zwar semantisch und grammatisch parallel, jedoch nicht identisch sind (A // B | A' // B'). Nicht selten ist es aber nur ein einziges Element, das im zweiten (oder dritten, vierten) Vers ersetzt oder ergänzt wird. Das Element, worin sich der zweite Vers vom ersten unterscheidet, spezifiziert oft einen Begriff aus dem ersten Vers (bes. in der akkadischen Poesie). Die Darstellung wird zugespitzt. Durch die sonst wörtliche Wiederholung des ersten Verses erhält der Sachverhalt besonderen Nachdruck. Andere (ebenfalls oft repetitiv gestaltete) Strophen enthalten listenartige Aufzählungen (bes. in der ugaritischen Poesie): Derselbe Sachverhalt wird wiederholt oder mehrere Sachverhalte, die sich nur geringfügig voneinander unterscheiden, werden aneinandergereiht. Auf diese Weise wird deutlich, dass sich bestimmte Vorgänge wiederholen und die beschriebene Szene längere Zeit andauert.

(Anm. zur Gliederung der Textbeispiele: Die Kola der einzelnen Verse werden nach Möglichkeit nebeneinandergestellt; die Verse werden übereinander angeordnet. Auf diese Weise werden die engen Bezüge zwischen den parallelen Kola anschaulich. Haben die Kola eines Verses nebeneinander nicht in einer Zeile Platz, werden sie übereinandergestellt. Das zweite [und gegebenenfalls auch dritte] Kolon eines Verses werden dann eingerückt.)

3. Zu Kolon, Vers und Strophe (Terminologie in ugaritistischer Tradition) s. Anm. 2 im Beitrag des Autors in JNSL 48/1. Zur akkadischen poetischen Zeile (hier *Kolon* genannt; in der Assyriologie hingegen meist als *Vers* bezeichnet) vgl. Hecker 1974:101–141; Groneberg 1987:182–183; Lambert 2013:17–18. In der Akkadistik wird das Bikonon als *Doppelvers* (Hecker 1974:142–145; von Soden 1981:177), *Distichon* (Reiner 1978:201) oder *couplet* (Lambert 2013:28–30; Jiménez 2017:73–74) bezeichnet. Dass die A // B | A<sup>(0)</sup> // B<sup>(0)</sup>-Konstruktion, die vier Kola umschließt, wohl in zwei separate Verse zu gliedern ist und nicht als Tetrakolon (Vers aus vier Kola) zu verstehen ist, zeigen akkadische Tafeln, auf denen zwischen dem zweiten und dem dritten Kolon der Strophe eine horizontale Trennlinie gezogen ist (s. Anm. 13); die Trennlinie markiert hier wohl das Ende eines Verses.

4. Vgl. auch das verwandte Versmuster a-b // a'-b' in der akkadischen und ugaritischen Poesie: Der a-b // a'-b'-Vers verbindet zwei (seltener drei) Kola, die sich aus je zwei selbständigen Phrasen zusammensetzen. Die erste Phrase des ersten Kolons steht parallel zur ersten Phrase des zweiten Kolons (a-Teil); ebenso entsprechen sich die hinteren Teile der beiden Kola (b-Teil; vgl. Tsumura 2009:177–179); in der ugaritischen Poesie: KTU 1.3 III 20b–22a; 1.14 I 33–35a; 1.17 VI 16c–18a / 26b–28a; in der akkadischen Poesie: *Ludlul bēl nēmeqi* II 4–5 (ed. Oshima 2014:86–87; vgl. Reiner 1985:110–111); *Gilgameš* (jB) IV 96–98 (ed. George 2003:592–593); *Erra* I 184–185 (ed. Taylor 2017:446; Z. 183–184 bei Cagni 1969:78–79); HS 1886 Rs. 3–4 (ed. Zomer 2019:40–41).

5. Oft beschreibt der eine Teil die Folge, den Zweck oder die Umstände des anderen. Gleichzeitig kann die B-Einheit einen Kontrast zur A-Einheit schaffen. Im akkadischen (hymnischen) A // B | A<sup>(0)</sup> // B<sup>(0)</sup>-Vierzeiler, worin beide Verse das Wesen einer Figur beschreiben, werden im A- und im B-Kolon oft auch verschiedene Charaktereigenschaften des Protagonisten aneinandergereiht (vgl. *Gilgameš*, MB U<sub>g</sub>1, 1–4 oder *Ludlul bēl nēmeqi* I 1–4); s. dazu den Beitrag des Autors in JNSL 48/1.

6. In der akkadischen Poesie: *Prayer to Marduk no. 1*, 191–194 (s. 2.4); *Atra-ḫasīs* I 57–60 (ed. Lambert & Millard 1969:46–47). In der ugaritischen Poesie: KTU 1.23 71b–72 (s. 3.2); 1.4 VI 24–33 (s. 3.3); 1.6 I 18b–29; 1.19 IV 46b–50a (s. Anm. 30); 1.114 6b–8 (s. ebd.).

2. Die A // B | A<sup>(o)</sup> // B<sup>(o)</sup>-Strophe in der akkadischen Poesie

In der akkadischen Poesie ist das Versmuster besonders in der vierzeiligen Strophe zu finden, die sich in zwei Bikola gliedert (s. Anm. 3).<sup>7</sup> Die beiden Verse sind oft weitgehend identisch aufgebaut:<sup>8</sup> Die B-Kola entsprechen sich meist wörtlich. Auch das A-Kolon wird im zweiten Vers nur geringfügig abgewandelt. Nicht selten wird am Anfang des zweiten Verses der Name der Erzählfigur ergänzt, die im Fokus der Passage steht. Im ersten Vers ist die Figur oft anhand eines unspezifischen Nomens, eines Titels oder eines Epithetons umschrieben. Die Nominalphrase wird im zweiten Vers wiederholt; der Phrase wird allerdings der Name des Protagonisten vorangestellt. Die Umschreibung der Erzählfigur kann im zweiten Vers auch ausgelassen und durch den Namen der Figur ersetzt sein.<sup>9</sup> Im ersten Vers wird die Figur i.d.R. noch nicht namentlich genannt. Dadurch baut sich Spannung auf (vom Unbestimmten zum Bestimmten), will das Publikum nach dem ersten Vers doch wissen, von wem der Text spricht.<sup>10</sup> Das Publikum mag nach dem ersten Vers zwar schon erahnen, um wen die Passage kreist; jedoch bedarf es des zweiten Verses, um die Vorahnung bestätigt oder widerlegt zu wissen. Indem der erste Vers im Anschluss an den Namen noch einmal wiederholt wird, erhält die Passage besonderes Gewicht.

2.1. *Prayer to Marduk no. 1, 17–20*

Die Strophenform, in der der Protagonist erst im zweiten Vers namentlich genannt wird, ist in Gebeten und Hymnen verbreitet.<sup>11</sup> Zahlreiche Belege finden sich im *Prayer to Marduk no. 1*, beispielsweise in Z. 17–20: Das A-Kolon (Z. 17 / 19) und das B-Kolon (Z. 18 / 20) sind nicht parallel. Parallele Strukturen zeigen sich zum einen innerhalb des A-Kolons, das sich in zwei kurze, parallel aufgebaute Sätze gliedert,<sup>12</sup> zum anderen auf Strophenebene: In Z. 19–20 wird das A- und das B-Kolon des ersten Verses weitgehend wörtlich wiederholt. Im A-Kolon des ersten Verses ist der Protagonist weder durch einen Beinamen umschrieben noch namentlich genannt. Erst am Anfang des zweiten Verses wird der Göttername *marduk* ergänzt.<sup>13</sup>

7. Zur akkadischen Strophe vgl. Hecker 1974:146–153; Reiner 1978:201; von Soden 1981:177.

8. In *Nergal und Ereškigal*, Sultantepe-Ms. (nA), iv 53'–56' (ed. Gurney 1960:120–121; vgl. Hecker 1974:148–149) entsprechen sich die beiden Verse wörtlich.

9. In der Sumerologie ist das Phänomen als *particularising parallelism* bekannt; vgl. Jacobsen & Kramer 1953:162 Anm. 5; Alster 1975:55; Berlin 1978:35–38 (zu sumerischen und vergleichbaren hebräischen Verskonstruktionen); Wilcke 1976:214 zählt das Versmuster zur „ornamentalen Wiederholung“. Das Muster ist in der akkadischen Poesie weit verbreitet (vgl. u.a. Falkenstein & von Soden 1953:41–42; Hecker 1974:146–147); neben den unten behandelten Belegen vgl. z.B. *Gilgameš* (jB) X 63–66 (*amāt ibrīy[a] // amāt enkid[u]*; ed. George 2003:680–683); *Gilgameš*, MB U<sub>g</sub>1, 16–19 (*šūtur ana šarrī // gilgameš*; ed. George 2007:239–241); *Enūma eliš* IV 3–6 (*attā-ma // marduk*; ed. Lambert 2013:86–87; vgl. Groneberg 1996:68 / 71); *Mama-Hymne* HS 1884 iii 15'–20' (*rabītam // mama*; vgl. Wasserman 2003:79).

10. Vgl. Watson 1988b und 1994:436–440 zu ugaritischen Texten, in denen Erzählfiguren erst einige Zeilen nach ihrem ersten Auftritt namentlich genannt werden.

11. Falkenstein & von Soden 1953:41–42; Hecker 1974:146; Groneberg 1996:71; Foster 2005:14; Lenzi 2011:111.

12. Zum internen Parallelismus in der akkadischen Poesie: Hecker 1974:130–131; Streck 2007:170–174 (u.ö.).

13. Schema: (ø)-A // B | (Name)-A // B; vgl. auch *Gilgameš*, MB U<sub>g</sub>1, 1–4 (ed. George 2007:239 / 241), wo zwischen den beiden Versen der Strophe eine horizontale Trennlinie gezogen ist.

*Prayer to Marduk no. 1, 17–20*<sup>14</sup>

<sup>17</sup> *re-mé-nu lib-bu-uk [ʔ]a-bi ka-raš-ka //* <sup>18</sup> *ina ar-ni gíl-la-ti e-te-qa ba-ab-lat*  
<sup>19</sup> <sup>d</sup>AMAR.UTU *re-mé-nu lib-[bu-uk ʔ]a-bi ka-raš-ka //* <sup>20</sup> *ina ar-ni gíl-la-ti [e-te-q]a ba-ab-lat*

Barmherzig ist dein Herz, [g]ut ist dein Gemüt!

An Sünde und Verfehlung *vorüberzugehen*, hast du gewährt.

**Marduk**, barmherzig ist [dein] Her[z, g]ut ist dein Gemüt!

An Sünde und Verfehlung [*vorüberzugeh*]en, hast du gewährt.<sup>15</sup>

## 2.2. *Anzu I 92–95*

Die Figur, die im zweiten Vers namentlich genannt ist, wird im ersten Vers oft anhand eines Titels oder Epithetons umschrieben. Der Titel wird im zweiten Vers wiederholt, jedoch wird der Phrase der Name des Protagonisten vorangestellt.<sup>16</sup> In *Anzu I 92–95* wird der angesprochene Gott, Adad, im A-Kolon des ersten Verses als <sup>d</sup>GÚ.GAL (akk. *gugallu*) „Kanalinspektor“ bezeichnet. Der Beinamen wird im A-Kolon des zweiten Verses wiederholt; an den Kolonanfang tritt der Name des Gottes.<sup>17</sup>

14. Komposittext nach Oshima 2011:158.

15. Oshima (2011:159) übersetzt (B-Kolon): „Among the crimes, my transgression that I committed has been brought (v. you brought).“ Das Verb *etēqu* „vorbeigehen“ (AHw 260–263 und CAD E:384–395 s.v. *etēqu*) bedeutet, bezogen auf das Substantiv *gillatu* „Sünde, Unrecht“, allerdings nicht „(eine Sünde) begehen“ (vgl. dagegen *gillatu + epēšu* „sündigen, unrecht handeln“; AHw 288 und CAD G:72 s.v. *gillatu*). Im Š-Stamm bedeutet *etēqu* (in Verbindung mit *arnu / gillatu*) „(Sünde, Unrecht) vorbeiziehen lassen, abwenden“ (CAD E:394–395 s.v. *etēqu* A 6; AHw 288 und CAD G:72 s.v. *gillatu*). An der besprochenen Stelle ist das Verb *etēqu* mit einer Präpositionalphrase verknüpft, die mit *ina* eingeleitet ist: *ina arni gillati (etēqu)* „an der Sünde, dem Vergehen (vorbeigehen)“ (*arnu* und *gillatu* werden im Akkadischen synonym gebraucht; das Verb *etēqu* wird zwar oft transitiv gebraucht, tritt allerdings auch andernorts in Verbindung mit der Präp. *ina* auf; vgl. *ina awāt bēlišu ītiq* „er übergang / missachtete das Wort seines Herrn“; vgl. CAD E, 389 s.v. *etēqu* A 2c). *etēqu* G bezieht sich also entweder auf den Leidenden, der die Sünde „überwinden“ kann, oder aber auf Marduk, der die Sünde „übergeht“, dem Sünder also verzeiht (auch im A-Kolon wird Marduk schon als barmherzig beschrieben). Die Form *e-te-qa* ist vermutlich als G-Inf. Akk.m.Sg. zu analysieren; das Verbalsubstantiv dient als Akkusativobjekt zum Verb *ba-ab-lat* am Kolonende. Wörtl. ist die Passage also folgendermaßen wiederzugeben: „Das an Sünde und Vergehen Vorübergehen hast du gebracht.“ Die Verbalform *ba-ab-lat* am Ende der beiden Verse kann unterschiedlich ausgelegt werden. Da der Gott Marduk im vorausgegangenen Vierzeiler in der 2. P. angesprochen wird (Z. 14–16), legt es sich nahe, *ba-ab-lat* als 2.m.Sg. G-Stat. zu analysieren (< *bablāta; nota bene*: im aB Ms. D des Gebets ist die Form *ba-ab-la-ta* bezeugt; Oshima 2011:144 / 173–174). Der kurze Auslautvokal ist abgefallen. Vielleicht handelt es sich auch um eine orthographische Variante: Im Anschluss an KVK-Zeichen werden Vokale zuweilen nicht notiert (vgl. Streck 2001:83–84). Die Form *ba-ab-lat* könnte allerdings auch als 3.f.Sg. G-Stat. gedeutet werden (Oshima 2011:159 / 173–174). Vielleicht ist das Verb (*w*)*abālu* hier an die idiomatische Wendung *pānī (w)abālu* „Nachsicht üben, verzeihen; begünstigen“ (AHw 1451 s.v. *w/babālu* II 6; CAD A<sub>1</sub>, 18–19 s.v. *abālu* A 5a *panu*) angelehnt. Das bestätigte den Eindruck, dass in *Prayer to Marduk no. 1, 18 / 20* von Marduks Gnade berichtet wird (unabhängig davon, ob es nun der Sünder ist, dem Marduk gestattet, seine Sünde zu überwinden, oder ob es Marduk selbst ist, der die Verfehlungen des Leidenden übergeht, also verzeiht).

16. Vgl. u.a. von Soden 1981:177 (s. schon die Literaturhinweise in Anm. 2 und 9); vgl. *Gilgameš*, MB Boğ<sub>2</sub>, Vs. i 8'b–11' (*i[brī]* // *enkidu ibrī*; ed. George 2003:318–319); *Atra-ḫasīs* I 57–60 (*māli[k]* // *enlil [māli]k*; ed. Lambert & Millard 1969:46–47); *Ludlul bēl nēmeqi* I 1–4 (*ludlul bēlu nēmeqi* // *marduk bēlu nēmeqi*; ed. Oshima 2014:78–79; vgl. Reiner 1985:103; Groneberg 1996:71–72).

17. Schema: (ø-Epitheton)-A // B | (Name-Epitheton)-A // B

Anzu I 92–95<sup>18</sup>

<sup>92</sup> [d<sup>0</sup>GŪ.GA]L is-su-ú DUMU d<sup>0</sup>a-nim // <sup>93</sup> [šá-kin-(ma) ʔ]è-ma a-na šá-šu-ma i-zak-kar-šú  
<sup>94</sup> [d<sup>0</sup>IŠKU]R d<sup>0</sup>GŪ.GAL is-su-ú DUMU d<sup>0</sup>a-nim // <sup>95</sup> [šá-kin-(ma) ʔ]è-ma a-na šá-šu-ma i-zak-kar-šú

**Den Kanalinspektor** riefen sie, den Sohn Anus. // Mit einem Plan zur Hand,<sup>19</sup> spricht er zu ihm;  
**Adad, den Kanalinspektor** riefen sie, den Sohn Anus. // Mit einem Plan zur Hand, spricht er zu ihm.

### 2.3. Prayer to Marduk no. 1, 1–4

In *Prayer to Marduk no. 1*, 1–4 wird der Titel *bēlu* „Herr“, der am Anfang des ersten Verses steht, im zweiten Vers durch den Namen *marduk* ersetzt. Sowohl der Titel *bēlu* im ersten Vers als auch der Name *marduk* im zweiten Vers ist mit dem Adjektiv *šēzuzu* „erzürnt, wütend“ verbunden:

*Prayer to Marduk no. 1*, 1–4<sup>20</sup>

<sup>1</sup> *be-lum še-zu-zu li-nu-uḥ lib-bu-u[k] // <sup>2</sup> i tap-šaḥ kab-ta-tuk a-na ʔ[R-ka]*  
<sup>3</sup> d<sup>0</sup>AMAR.UTU *še-zu-zu li-nu-uḥ lib-bu-uk // <sup>4</sup> i tap-šaḥ kab-ta-tuk a-na ʔR-ka*

**Herr, Wütender**, möge [dein] Herz zur Ruhe kommen,  
 möge sich dein Gemüt beruhigen für [deinen] Die[ner].  
**Marduk, Wütender**, möge dein Herz zur Ruhe kommen,  
 möge sich dein Gemüt beruhigen für deinen Diener.

Die beiden Bikola entsprechen sich weitgehend wörtlich. Anders als in *Prayer to Marduk no. 1*, 17–20 (s. 2.1), 191–194 (s. 2.4) und *Anzu I 92–95* (s. 2.2) sind die Kola innerhalb der beiden Verse *Prayer to Marduk no. 1*, 1–2 und 3–4 parallel verknüpft, namentlich durch einen Terrassenparallelismus (*Anrede – P – S // P – S – Adv.*):<sup>21</sup> Die Verbalphrase, die sich aus dem Prädikat (Prekativ) und dem Subjekt zusammensetzt, steht im ersten Kolon am Ende, im zweiten Kolon am Anfang (*linūḥ libbuk // i tapšaḥ kabtatuk*). Die übrigen Kolonteile entsprechen sich nicht: Am Anfang des ersten Kolons steht die Anrede *bēlu / marduk šēzuzu*; im zweiten Kolon folgt auf die Verbalphrase die Präpositionalphrase *ana ardīka*.<sup>22</sup>

18. Umschrift nach Ms. A (CT 15 39 = Ms. E bei Vogelzang 1988); rekonstruiert nach Ms. R (AfO 33:6ff; Z. 92–94 = Z. 91–93 bei Saggs 1986) und Ms. C (CT 46 37 = Ms. B bei Vogelzang 1988). Zählung der Mss. nach Annus 2001:xxxv–xxxvi. Anmerkungen zum Text:

A: *is-su-ú* (Z. 92); R: *is-su-u*.

A: [šá-kin-(ma)] (Z. 93 / 95); R: *šá-kin-ma*; C: [x]-kin-ma. Saggs (1986:8) liest in Z. 93 (Ms. R Z. 92): *šá-kin*. Das Zeichen *ma*, das auf *šá-kin-* folgt, ist auf seiner Kopie (aaO:6) allerdings deutlich zu erkennen.

A: [ʔ]è-ma (Z. 93 / 95); R und C: *ʔè-e-ma*.

A: *a-na* (Z. 93); R: *ana*.

19. *šakin-(ma) ʔēma*, wörtl. „er hat einen Plan / eine Anweisung (fest)gesetzt / gefasst“ oder vielleicht auch „er hat eine Anweisung erteilt“ (vgl. CAD Š<sub>1</sub>:144–146 s.v. *šakānu* 5a). Die Stativform *šakin-* hebt sich von der folgenden Präsensform *izakkar-* ab. Die Phrase *šakin-(ma) ʔēma* bezieht sich auf die folgende Anweisung an Adad, den Anzu zu töten. Saggs (1986:8) übersetzt: „With a plan prepared for him“; Vogelzang (1988:43) übersetzt hingegen: „Explaining to him the news“.

20. Ed. Oshima 2011:158–159.

21. Zum Terrassenparallelismus vgl. Watson 1986:208–210.

22. Vgl. auch die akkadische Redeeinleitung, z.B. in *Gilgameš* (jB) III 13–14 (ed. George 2003:574–575): *gilgameš pāšu ʔpuš-ma iqabbi // <sup>14</sup> izakkara ana enkidu* „Gilgameš machte (Prät.) seinen Mund auf und sprach (Präs.), // sagte (Präs.) zu Enkidu.“ Die Phrase (*pāšu ʔpuš-ma*) *iqabbi* steht parallel zum Verb *izakkara*. Am Anfang des ersten Kolons steht das Subjekt (der Sprecher), am Ende des zweiten Kolons die adverbiale Angabe, wer angesprochen wird.

Jedes Kolon hat also zwei Gegenstücke: einmal im Vers, einmal in der Strophe. Um deutlich zu machen, dass die Kola hier nicht nur auf Strophenebene (analog zum A // B | A<sup>(0)</sup> // B<sup>(0)</sup>-Muster: Kolon<sub>1</sub> // Kolon<sub>3</sub>), sondern auch auf Versebene (Kolon<sub>1</sub> // Kolon<sub>2</sub>) verbunden sind, wird die Grundstruktur in dem Fall als A<sub>1</sub> // A<sub>2</sub> | A<sub>1</sub><sup>(0)</sup>-A<sub>2</sub><sup>(0)</sup>-Muster beschrieben (s. auch 3.3–3.7).<sup>23</sup>

#### 2.4. *Prayer to Marduk no. 1, 191–194*

In den vorher behandelten Beispielen ist es das A-Kolon, das im zweiten Vers abgewandelt wird.<sup>24</sup> Eine Sonderform der Strophe findet sich in *Prayer to Marduk no. 1, 191–194*: Nicht nur das A-Kolon, sondern auch das B-Kolon wird hier im zweiten Vers umgeformt. Der Titel <sup>d</sup>EN „Herr“, der im ersten Kolon auf das Verb folgt, wird im dritten Kolon durch den Götternamen *ea* ersetzt (der Name ist hier vor das Verb gestellt). Marduk wird im zweiten Kolon als *bēlu* „Herr“ bezeichnet; im parallelen B-Kolon wird er namentlich genannt. Auf *bēlu* im ersten Vers folgt ebenso wie auf *marduk* im zweiten Vers das Epitheton *šalbābu* (s. auch 2.3):

*Prayer to Marduk no. 1, 191–194*<sup>25</sup>

<sup>191</sup> [in]a z[i]-k[ir ib-bu]-ú i-te-ep-šú <sup>d</sup>EN // <sup>192</sup> [b]e-lum šal-b[a-bu] [i-nu-uh] riš-tuk  
<sup>193</sup> ina zi-kir ib-[bu-ú] <sup>d</sup>é-a i-te-ep-šú // <sup>194</sup> <sup>d</sup>AMAR.UTU šal-ba-[bu] [i-nu-uh] riš-tuk

[Au]f den B[e]fe[hl], den der **Herr** [er]ließ], gegeben hat,

[mö]ge der [**H**]err, der **Zorn**[ige], zur Ruhe kommen in deinem Jubel.

Auf den Befehl, [den] **Ea** erl[ieß], gegeben hat,

[mö]ge **Marduk**, der **Zorn**[ige], zur Ruhe kommen in deinem Jubel.

#### 3. Die A // B | A<sup>(0)</sup> // B<sup>(0)</sup>-Strophe in der ugaritischen Poesie

Die A // B | A<sup>(0)</sup> // B<sup>(0)</sup>-Strophe ist auch in ugaritischen Texten belegt. Neben Distichen (Strophen aus zwei Versen) finden sich auch teils längere A // B | A<sup>(0)</sup> // B<sup>(0)</sup>-Strophen (z.B. Tetrastichen aus vier Versen).<sup>26</sup> Wie in der akkadischen Poesie gliedern sich die einzelnen Verse meist in zwei Kola; seltener treten auch Trikola in ugaritischen A // B | A<sup>(0)</sup> // B<sup>(0)</sup>-Konstruktionen auf. Die parallel geordneten Kola entsprechen sich oft weitgehend wörtlich. Anders als in der akkadischen Poesie, wo die Konstruktion gewöhnlich dazu dient, einem Sachverhalt besonderes Gewicht zu verleihen, bringt die ugaritische A // B | A<sup>(0)</sup> // B<sup>(0)</sup>-Strophe meist zum Ausdruck, dass sich bestimmte Vorgänge wiederholen und die dargestellte Szene längere Zeit andauert (s. 3.1 und 3.3). Zuweilen beschreiben die einzelnen Verse auch unterschiedliche Teilaspekte eines Handlungskomplexes (s. 3.2 und 3.4): Die Vorgänge, die gleichzeitig vonstattengehen oder unmittelbar aufeinander folgen, fügen sich in der A // B | A<sup>(0)</sup> // B<sup>(0)</sup>-Strophe zu einem Ganzen. Die

23. Schema: (Epitheton<sub>1</sub>-Epitheton<sub>2</sub>)-A<sub>1</sub> // A<sub>2</sub> | (Name-Epitheton<sub>2</sub>)-A<sub>1</sub> // A<sub>2</sub>.

24. Zuweilen wird das B-Kolon im zweiten Vers umgeformt; vgl. *Atra-ḥasis* I 70–73 (*bītu lawi ilu ul īde // ekur lawi enlil ul īde*; ed. Lambert & Millard 1969:46–47); *Prayer to Marduk no. 1*, 137–140 / 181–184 / 191–194 (*bēlu // marduk* o.ä.; ed. Oshima 2011:166ff); *Gilgameš*, OB VA+BM, iii 17–20 (*ana ibrīya // ana enkidu*; ed. George 2003:278–279; dazu auch Hecker 1974:149).

25. Ed. Oshima 2011:168–169.

26. Ein A // B | A<sup>(0)</sup> // B<sup>(0)</sup>-Hexastichon, zusammengesetzt aus sechs Bikola, ist in KTU 1.6 I 18b–29 belegt (vgl. Korpel & de Moor 1986:200–201). Zur ugaritischen Strophe vgl. Korpel & de Moor 1986:191–198; Bordreuil & Pardee 2009:80–82.

übergeordnete Szene wird aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und dadurch detailliert beschrieben.

### 3.1. KTU 1.6 VI 16b–22a

KTU 1.6 VI 16b–22a setzt sich aus vier Bikola zusammen.<sup>27</sup> Am Anfang des A-Kolons steht jeweils eine reziproke Verbalform aus dem Bedeutungsfeld „miteinander ringen“, gefolgt von einem Vergleich. Das B-Kolon setzt sich jeweils aus zwei kurzen Sätzen zusammen, die parallel zueinanderstehen.<sup>28</sup> Am Satzanfang steht das Subjekt (*mt* und *b<sup>l</sup>*), gefolgt vom verbalen Prädikat; die Verben der beiden Kolonhälften sind identisch (*ʿz* bzw. *ql*). Jeder Vers schildert aufs Neue den wilden Kampf zwischen Ba<sup>l</sup>u und Mōtu. Die B-Kola der ersten drei Verse sind identisch. Nur im letzten Kolon ist das Verb *ʿz* „er war stark“ (SK) durch *ql* „er fiel nieder“ (SK) ersetzt; das letzte Kolon beschreibt also die Konsequenz des Kampfes: Ba<sup>l</sup>u und Mōtu blieben lange Zeit standhaft, bevor sie schließlich zu Boden gingen:

#### KTU 1.6 VI 16b–22a

*yt<sup>ʿn</sup> . kgmrm* // <sup>17</sup> *mt . ʿz . b<sup>l</sup> . ʿz .*  
*ynghn* <sup>18</sup> *krumm* . // *mt . ʿz . b<sup>l</sup> <sup>19</sup> ʿz .*  
*yn<sup>l</sup>kn . kb<sup>l</sup>nm* // <sup>20</sup> *mt . ʿz . b<sup>l</sup> . ʿz .*  
*ymšhn* <sup>21</sup> *klsmm* . // *mt . ql* <sup>22</sup> *b<sup>l</sup> . ql*

Sie rüttelten aneinander wie zwei *GMR* – // Mōtu war stark, Ba<sup>l</sup>u war stark.

Sie stießen einander wie zwei Wildstiere – // Mōtu war stark, Ba<sup>l</sup>u war stark.

Sie bissen einander wie zwei Schlangen – // Mōtu war stark, Ba<sup>l</sup>u war stark.

Sie rissen einander zu Boden wie zwei *LSM* – // Mōtu fiel, Ba<sup>l</sup>u fiel.

### 3.2. KTU 1.23 71b–72

Die Strophe KTU 1.23 71b–72 umschließt zwei Verse.<sup>29</sup> Das A-Kolon enthält einen Konditionalsatz, eingeleitet mit *hm* „wenn“; im B-Kolon steht der übergeordnete Hauptsatz.<sup>30</sup> Die beiden Verse sind weitgehend identisch aufgebaut: *hm i<sup>l</sup> lk XY // wtn w YX*.<sup>31</sup> Nur die Kolonenden unterscheiden sich: Während es im ersten Vers um Speisen geht (*[l]hm ... nlhm*), ist im zweiten Vers von Getränken die Rede (*[yn] ... nšt*). Das Wortpaar *lhm* „Brot, Speise“ // *yn* „Wein“<sup>32</sup> sowie

27. Korpel & de Moor 1986:198. Die Strophe wird in einem Beitrag des Autors in JNSL 48/1 ausführlicher behandelt.

28. Zum internen Parallelismus in der ugaritischen Poesie vgl. Watson 1984; 1985; 1988a; 1989.

29. Die Stelle ist nicht vollständig erhalten; Rekonstruktion mit Bordreuil & Pardee 2009:182 (gegen Smith 2006:25 / 123).

30. Vgl. auch KTU 1.19 IV 46b–50a: Das A-Kolon enthält ein Temporaladverbial; der Hauptsatz steht im B-Kolon; dazu de Moor 1993:204. Zu KTU 1.4 VI 24–33 s. 3.3. Vgl. auch die antithetische Strophe KTU 1.114 6b–8: Das A-Kolon enthält das Subjekt des übergeordneten Satzes, das durch einen Relativsatz näher bestimmt ist (*il d yd<sup>ʿnn</sup> // w d lyd<sup>ʿnn</sup>*); das B-Kolon setzt sich zusammen aus einer PK-Verbalform (im zweiten Vers samt Objektsuffix), einem Substantiv im Akkusativ sowie einer lokalen Präpositionalphrase (*y<sup>ʿdb</sup> lhm lh // ylmn htm tht tlhn*): „Der Gott, der ihn kennt, // legt ihm Essen hin; | und (/ doch) der (Gott), der ihn nicht kennt, // schlägt ihn mit einem Stock unter dem Tisch“; vgl. Steinberger 2022:134.

31. Vgl. Watson 1999:171.

32. Der Parallelismus zwischen *lhm* „Brot, Speise“ und *yn* „Wein“ (rek.) erinnert an den Parallelismus zwischen akk. *aklu* und *kurunnu* „Bier“ in der akkadischen A // B | A<sup>(0)</sup> // B<sup>(0)</sup>-Strophe *Gilgameš*, MB Boğ<sup>1a</sup>, Vs. 12b–13 (teilw. rek.; ed. George 2003:312–313).

das Phrasenpaar „gib (uns Brot) und wir wollen (es) essen“ // „gib (uns Wein) und wir wollen (ihn) trinken“ umschreiben das übergeordnete Begriffsfeld „Mahl“ bzw. „bewirtet werden“. Eine ähnliche Parallelverbindung ist in der Strophe KTU 1.3 I 4b–11 belegt (s. 3.4):

KTU 1.23 71b–72

*hm* [. *it* . *lk* . *l*] <sup>1</sup>*h*<sup>1</sup>*m* . // *wtn* <sup>72</sup> *wnlh*<sup>1</sup>*m*<sup>1</sup> .  
*hm* . *it*[ . *lk* . *yn* .] // <sup>1</sup>*wtn*<sup>1</sup> *wnšt*

Wenn [du B]rot [hast], // dann gib (es uns) und wir wollen (es) essen!  
 Wenn [du Wein] hast, // dann gib (ihn uns) und wir wollen (ihn) trinken!

### 3.3. KTU 1.4 VI 24–33

In KTU 1.6 VI 16b–22a (s. 3.1) und 1.23 71b–72 (s. 3.2) werden die parallelen Strukturen erst auf Strophenebene sichtbar; innerhalb des Verses stehen A- und B-Kolon nicht parallel. Daneben sind in der ugaritischen Poesie auch komplexere Strophenformen belegt, worin die Kola nicht nur auf Strophenebene, sondern auch auf Versebene parallel verknüpft sind (s. 3.3–3.7; auch 2.3). Das erste Kolon des ersten Verses steht also nicht nur parallel zum ersten Kolon des zweiten Verses (analog zum A // B | A<sup>(0)</sup>-B<sup>(0)</sup>-Muster), sondern ebenso zum zweiten Kolon des ersten Verses.<sup>33</sup> Die Struktur wird als A<sub>1</sub> // A<sub>2</sub> | A<sub>1</sub><sup>(0)</sup>-A<sub>2</sub><sup>(0)</sup>-Konstruktion beschrieben (vgl. schon die Anmerkungen zu *Prayer to Marduk no. 1*, 1–4; s. 2.3).

Die Strophe KTU 1.4 VI 24–33 umschließt insgesamt vier Trikola. Die Passage wird mit dem Bikolon Z. 22–23 eingeleitet: <sup>22</sup> *tš*<sup>1</sup>*t*<sup>1</sup>[.] *išt* . *bbhtm* // <sup>23</sup> *nb*[*l*]*at* . *bhklm* „Feuer wurde gelegt im Haus (Pl.), Flammen im Palast (Pl).“ Der Vers enthält bereits die beiden Wortpaare *išt* // *nblat* und *bbhtm* // *bhklm*, die in der folgenden Strophe wiederkehren.<sup>34</sup> Im Tetrastichon Z. 24–33 steht am Anfang jedes Verses ein syntaktisch unvollständiges Kolon (A), gefolgt von einem Hauptsatzkolon (B<sub>1</sub>). Das dritte Kolon (B<sub>2</sub>) nimmt die Struktur des zweiten auf, jedoch entfällt das Prädikat des Satzes. Die Strophenstruktur kann demnach folgendermaßen abstrahiert werden: A // B<sub>1</sub> // B<sub>2</sub> | A' // B<sub>1</sub> // B<sub>2</sub>.

Das A-Kolon enthält jeweils ein Temporaladverbial: Das erste Kolon des ersten Verses ist durch *hn* „da, siehe“ eingeleitet, gefolgt von der Phrase *ym wtn* „einen Tag und einen zweiten“. Die A-Kola des zweiten und dritten Verses sind identisch aufgebaut: Vor dem Substantiv *ym* stehen zwei Ordinalzahlen (n, n+1). Am Anfang des vierten Verses steht das Adverb *mk* „dann“; darauf folgt die Präpositionalphrase *bšb*<sup>f</sup> *ymm* (rek.), wörtl. „bei der Siebenzahl an Tagen“.<sup>35</sup> Gemeinsam ergeben die A-Kola der Strophe die in der ugaritischen Poesie mehrfach belegte Sieben-Tage-Formel.<sup>36</sup>

Das B<sub>1</sub>- und das B<sub>2</sub>-Kolon sind parallel aufgebaut: Sie sind durch die Wortpaare *išt* // *nblat* und *bbhtm* // *bhklm* verknüpft; das Verb, das im zweiten Kolon steht, ist im dritten Kolon ausgelassen (Ellipse). Das B<sub>1</sub>-Kolon wird in den ersten drei Versen wörtlich wiederholt; im vierten

33. Neben den unten besprochenen Belegen vgl. vielleicht auch KTU 1.22 II 22'–24'a (Par. RS 3.348 V [KTU 1.20 II] 2b–4; dazu Pardee 2011:41–42) und KTU 1.14 I 12–15 (Deutung umstritten; die Stelle gliedert sich wahrscheinlich in zwei Bikola, die beide mit dem Lexem *att* „Frau“ beginnen; vgl. Bordreuil & Pardee 2009:81).

34. Vgl. Smith & Pitard 2009:597–598.

35. UG<sup>2</sup> 385–386.

36. In der ugaritischen Poesie werden die vier Kola (in leicht abgewandelter Form) zuweilen unmittelbar aneinandergereiht (vier aufeinanderfolgende Kola; vgl. KTU 1.14 III 2–4a; s. Anm. 44).



Vers ist das Verb *tikl* „(das Feuer) fraß“<sup>37</sup> durch das antithetische Verb *td* „(das Feuer) ging aus, erlosch“<sup>38</sup> ersetzt. Das B<sub>2</sub>-Kolon wird im ersten, zweiten und vierten Vers wörtlich wiederholt; nur im dritten Vers ist statt *bhklm* „im Palast“ wahrscheinlich *b[qrb h]klm* „in[mitten des Pa]lastes“ zu rekonstruieren.<sup>39</sup>

Wie in KTU 1.6 VI 16b–22a (s. 3.1) wird an der besprochenen Stelle ein Vorgang beschrieben, der längere Zeit andauert: Drei ganze Verse lang „frisst“ das Feuer im Palast. Erst im vierten Vers wird schließlich das Ende des Brandes beschrieben:

#### KTU 1.4 VI 24–33

<sup>24</sup> *hn* ᵀ. *y*<sup>1</sup>*m* . *w*<sup>1</sup>*n* . // *tikl* <sup>25</sup> *išt* [.] *bbhtm* . // *nblat* <sup>26</sup> *bhk*<sup>1</sup>*l*<sup>1</sup>*m*<sup>1</sup> .  
<sup>27</sup> *t*<sup>1</sup>*l* . *r*<sup>1</sup>*b*<sup>1</sup>*40* *ym* // <sup>27</sup> *tik*<sup>1</sup>*l*<sup>1</sup> [.] *i*<sup>1</sup>*š*<sup>1</sup>*t* . *bbhtm* // <sup>28</sup> *nbla*[*t* .] *bhklm*  
<sup>29</sup> ᵀ<sup>1</sup>*h*<sup>1</sup>*m*<sup>1</sup>*š* ᵀ . ᵀ<sup>1</sup>[*d*]*t* . *ym* . // *tikl* <sup>30</sup> *i*<sup>1</sup>*š*<sup>1</sup>*t* [.] *b*<sup>1</sup>*r*<sup>1</sup>*b*<sup>1</sup>*htm* // *nblat* <sup>31</sup> ᵀ<sup>1</sup>*b*<sup>1</sup>[*qrb* . *hk*]*lm* .  
<sup>32</sup> *mk* <sup>32</sup> ᵀ<sup>1</sup>*b*<sup>1</sup>*š*<sup>1</sup>*b*<sup>1</sup>[<sup>1</sup> .] *y*[*mm*] . // *td* . *išt* <sup>33</sup> *bbhtm* . // *n*<sup>1</sup>*b*<sup>1</sup>[*l*]*at* . *bhklm*

Da, einen Tag und einen zweiten // fraß das Feuer im Haus (Pl.), // die Flammen im Palast (Pl.).  
 Einen dritten, einen vierten Tag // fraß [das F]euer im Haus, // die Flamm[en] im Palast.  
 Einen fünften, einen se[ch]sten Tag // fraß das Feuer [im] Haus, // die Flammen in[mitten des Pala]stes.  
 Dann, am siebt[en] T[ag] // erlosch<sup>?</sup> das Feuer im Haus, // die Flam[m]en im Palast.

#### 3.4. KTU 1.3 I 4b–11

Die Strophe KTU 1.3 I 4b–11 gliedert sich in zwei Trikola (A // B<sub>1</sub> // B<sub>2</sub> | A' // B<sub>1</sub>' // B<sub>2</sub>').<sup>41</sup> Im ersten Vers heißt es, der Diener biete Ba<sup>1</sup>lu Speisen an, im zweiten, er reiche ihm Wein. Ähnlich wie in KTU 1.23 71b–72 (s. 3.2) stehen die beiden Szenen beispielhaft für das übergeordnete Begriffsfeld „ein Mahl bereiten“. Indem die Speisen und die Getränke, die serviert werden, in zwei eigenständigen Versen behandelt werden, gelingt es dem Dichter, die Mahlvorbereitungen besonders detailreich zu beschreiben.

Das A-Kolon leitet in die Situation ein; das B<sub>1</sub>- und das B<sub>2</sub>-Kolon sind parallel aufgebaut (Vers 1: *td* // *qš mri*; Vers 2: *ks* // *krpn*; *bdh* // *bklat ydh*). Gleichzeitig formen die beiden Verse eine Strophe: Besonders die Ähnlichkeit der A-Kola sticht ins Auge. Beide Kola setzen sich aus drei

37. Das Verb *tikl* (< *\*kl* „essen“) wird oft i.S.v. „lodern“ gedeutet (vgl. de Moor 1987:59). Pardee (1997:261) übersetzt hingegen „the fire consumes (fuel) in the house“, und erklärt (aaO:261 Anm. 174): „The image is probably not that of the fire burning freely throughout the palace, but of a giant casting process, in which the fire must constantly be fed.“

38. DUL<sup>3</sup> (611–612) leitet das Verb *td* von *ndd* „to disappear, be extinguished“ ab. Bei PK-Formen der WzK II-*gem*. zugleich I-*n* wäre allerdings zu erwarten, dass der zweite Radikal redupliziert wird (vgl. UG<sup>2</sup> 674–675). UG<sup>2</sup> (512 / 638 / 667) deutet *td* als Gp-Form von *w/ydy*: „(am siebten Tag) wurde das Feuer aus dem Gebäude entfernt“ (aaO:512).

39. Vgl. Gzella 2007:142–144 mit Anm. 29; Smith & Pitard 2009:591 / 593 / 598. Der Parallelismus (*bbhtm* // *bhklm* // *b[qrb h]klm*) ist asymmetrisch; dazu Gzella 2007:143–144: „Möglicherweise markiert sie [scil. die asymmetrische Spielart; Anm. Steinberger] dadurch explizit das Ende der Reihe und bereitet den Hörer auf etwas Neues vor, das ja dann auch eintritt: das folgende Trikolon (Zeilen 31–33) erzählt vom Verlöschen des Feuers.“

40. Text: *kb*<sup>1</sup>.

41. Vgl. Smith & Pitard 2009:95 / 98–99. Pardee (1988:16–18) gliedert die Passage hingegen in vier Bikola, indem er das jeweils erste Kolon in zwei Einheiten teilt (*qm yᵀ<sup>1</sup>r* // *wyš<sup>1</sup>lh<sup>1</sup>mn<sup>1</sup>h*, und *ndd yᵀ<sup>1</sup>š<sup>1</sup>r* // *wyš<sup>1</sup>qyn<sup>1</sup>h*). Allerdings ist die Kolonform, die sich lediglich aus der Konjunktion *w* und einem Verb zusammensetzt (s. das jeweils zweite Kolon in Pardees Gliederung), in der ugaritischen (ebenso wie in der akkadischen) Poesie nicht gebräuchlich. Dagegen ist die Kolonform, die drei Verben umschließt, sehr wohl belegt; vgl. KTU 1.3 III 18: *hšk* . *šk* . *šyk* „Eile, dränge, haste!“ KTU 1.17 I 14b: *yd* . *šth* . *yᵀ<sup>1</sup>l* . *wyš<sup>1</sup>kb* „Er legte sein Gewand ab, stieg hinauf und legte sich nieder.“

Verben zusammen: Vorne steht ein präfixloses Verb der Bewegung; darauf folgen zwei PK-Verben. Die PK-Phrasen *yṯr wyšlḥmnh* und *yṯr wyšqynh*, die sich auf Strophenebene gegenüberstehen, sind grammatisch und semantisch (und sogar phonetisch) parallel.<sup>42</sup> Beide B<sub>1</sub>-Kola beginnen mit einem PK-Verb, gefolgt vom Akkusativobjekt (Speis und Trank) sowie einer Präpositionalphrase, bezogen auf Ba<sup>6</sup>lu. Die B<sub>2</sub>-Kola kennzeichnen sich durch die Ellipse des Verbs. In beiden Versen spezifiziert das B<sub>2</sub>-Kolon das B<sub>1</sub>-Kolon:<sup>43</sup>

KTU 1.3 I 4b–11

*qm . yṯr<sup>5</sup> w . yšlḥmnh // <sup>6</sup> ybrd . ṯd . lpnwh // <sup>7</sup> bḥrb . mlḥt<sup>8</sup> qs . mri .  
 nnd<sup>9</sup> yṯr . wyšqynh // <sup>10</sup> ytn . ks . bdh // <sup>11</sup> krpn[[x]] . bklat . ydh*

Als er aufstand, deckte er den Tisch und gab ihm zu essen,  
 zerteilte vor ihm das Brust(fleisch),  
 mit gezücktem<sup>7</sup> Messer das Stück vom Masttier.  
 Als er hintrat, servierte er Getränke und gab ihm zu trinken,  
 gab einen Becher in seine Hände,  
 einen Kelch in seine beiden Hände, (...)

3.5. KTU 1.4 VI 47–54

Der Abschnitt gliedert sich in vier Bikola. Am Anfang jedes Kolons steht die Verbalform *špq* „er reichte“. Darauf folgt im A<sub>1</sub>-Kolon das Substantiv *ilm* „den Göttern“, im A<sub>2</sub>-Kolon das feminine Pendant *ilht* „den Göttinnen“. Das A<sub>1</sub>-Kolon beschreibt, was den Göttern serviert wird, das A<sub>2</sub>-Kolon, was den Göttinnen geboten wird (*špq ilm XY // špq ilht YX*).<sup>44</sup> In den ersten beiden

42. Phonetischer Par. zwischen *yṯr // yṯr*: *y // y*; *ṯ // ṯ*; *ṣ // ṣ*; *r // r*; zwischen *yšlḥmnh // yšqynh*: *y // y*; *š // š*; *nh // nh*.

43. Es folgen zwei syntaktisch unvollständige Verse (Bikola), die jeweils nur das Akkusativobjekt des übergeordneten Satzes aufnehmen und den Krug näher beschreiben; KTU 1.3 I 12–15a: <sup>12</sup> *bk rb . ṣm . // ridn* <sup>13</sup> *mt . šmm . | ks . qdš* <sup>14</sup> *ltp[[p]]hnh . aṯt . // krpn* <sup>15</sup> *lt<sup>n</sup> . aṯrt* „den Krug eines großartigen Vorstehers, // den Becher eines Mannes des Himmels, | einen heiligen Becher – eine Frau darf ihn nicht sehen! // einen Becher – Ḍatiratu darf (ihn) nicht erblicken!“

44. Die Verbalform *špq Ṣ < pwq* „finden, erlangen, sich (etwas) nehmen“ (DUL<sup>3</sup> 666–667; KWU 97) ist doppelt transitiv: „jem. etwas darreichen“ (vgl. Pardee 1997:262 Anm. 178). Die Göttergaben sind *krm* „(junge) Widder“, *ḥprt* „(weibliche) Lämmer“, *alpm* „Rinder, Ochsen“, *arḥt* „Kühe“, *kḥtm* „Throne“, *ksat* „Throne“, *rḥbt* „Krüge, Amphoren“, *dkr* „Gefäße, Töpfe(?)“ (vielleicht zu *dkr<ṯ>* zu emendieren; vgl. DUL<sup>3</sup> 267; Smith & Pitard 2009:595). Andere verstehen die Begriffe, die hier als Opfergaben gedeutet werden, als Gottheiten (vgl. „ram gods“ und „throne gods“ bei de Moor 1987:60–61; ein Forschungsüberblick ist bei Smith & Pitard 2009:630 geboten); dagegen aber Pardee 1997:262 Anm. 178: „This is plausible for the animal terms (lines 47–50), for representation of deities as animals is common, but it becomes less plausible in the cases of chairs and wine jars (lines 51–54), for such deified entities are virtually unknown in Ug.“ Würden die Begriffe *krm* „Widder“, *ḥprt* „Lämmer“ etc. als Gottheiten gedeutet, wäre a) am Kolonende von Z. 48 / 50 / 52 / 54 das Akkusativobjekt *yn* zu rekonstruieren (vgl. de Moor 1987:60: „he supplied the ewe goddesses with wine“), was allerdings aus epigraphischer Sicht problematisch ist (s. Anm. 47), oder b) *špq Ṣ < pwq* wäre i.S.v. „zu trinken reichen“ auszulegen (vgl. Wyatt 2002:107: „he gave to drink to the ewe-goddesses“), wofür es jedoch aus lexikographischer Sicht keinen Anhaltspunkt gibt (vgl. DUL<sup>3</sup> 666–667). Diese Deutung kann also nicht überzeugen. Allerdings weist Wyatt 2002:107 mit Anm. 149 zu Recht darauf hin, dass sich auch aus der hier gebotenen Analyse einige Probleme ergeben: a) Die Strophe ist in den ugaritischen Texten sonst nicht belegt; um Mahlszenen oder Mahlzubereitungen darzustellen, griffen die ugaritischen Dichter sonst meist auf formelhafte Wendungen zurück; b) die Reihenfolge, wonach den Göttern und Göttinnen zuerst Opfertiere und Wein gereicht würden und erst dann Throne und Weingefäße, ist ungewöhnlich; c) die beiden Akkusativobjekte in Z. 47 / 49 / 51 sind jeweils ohne Konjunktion verbunden. Zu Punkt c: In den ugaritischen Texten werden zwei gleichrangige Begriffe i.d.R. mit *w* oder (seltener) *p*

Versen heißt es, dass den Göttern männliche (A<sub>1</sub>-Kolon) und den Göttinnen weibliche Opfertiere (A<sub>2</sub>-Kolon) gereicht werden.<sup>45</sup> Im dritten und vierten Vers werden Throne und (Trink-)Gefäße als Geschenke genannt.<sup>46</sup> Sofern richtig rekonstruiert,<sup>47</sup> wird nur den Göttern (im A<sub>1</sub>-Kolon) *yn* „Wein“ gereicht.<sup>48</sup> Die Strophe lässt erkennen, dass Ba<sup>l</sup>u seine Gäste mit Geschenken überhäuft. Gleichzeitig kommt zum Ausdruck, dass die Zeremonie reichlich Zeit in Anspruch nimmt. Indem der Dichter die Gaben für die Götter und die für die Göttinnen in jedem Vers separat beschreibt, gelingt es ihm, die Szene besonders detailliert darzustellen:

## KTU 1.4 VI 47–54

<sup>47</sup> *špq ilm . krm . y<sup>l</sup>n<sup>2</sup>l* [ ] // <sup>48</sup> *špq . ilht . ḥprt* [ ]

<sup>49</sup> *špq . ilm . alpm . ṛy<sup>l</sup>[n* ] // <sup>50</sup> *špq . ilht . arḥt* [ ]

<sup>51</sup> *špq . ilm . kḥtm . y<sup>l</sup>n<sup>2</sup>l* [ ] // <sup>52</sup> *špq . ilht . ksat*

<sup>53</sup> *špq . ilm . rḥbt yn* // <sup>54</sup> *špq . ilht . dkr*

Er reichte den Göttern (junge) Widder (und) Wein, // er reichte den Göttinnen (weibliche) Lämmer,  
 Er reichte den Göttern Ochsen (und) We[in], // er reichte den Göttinnen Kühe,  
 Er reichte den Göttern Herrschersitze (und) Wein, // er reichte den Göttinnen Throne,  
 Er reichte den Göttern Krüge voll Wein, // er reichte den Göttinnen Gefäße.

koordiniert. Für die asyndetische Koordination von zwei Begriffen gibt es kaum Belege. Hinzuweisen ist etwa auf die Sieben-Tage-Formel: Die Zahlwörter *tl* und *rb<sup>l</sup>* sowie *ḥmš* und *tdt* sind hier (im Gegensatz zur einleitenden Wendung *ym wtn* „einen Tag und einen zweiten“) ohne *w* verbunden (wenngleich es sich hier natürlich um Zahlattribute handelt und nicht um substantivische Hauptkonstituenten wie im Fall von KTU 1.4 VI 47 / 49 / 51); vgl. z.B. KTU 1.14 III 2–4a: *l<sup>k</sup> . ym . wtn . // tl . rb<sup>l</sup> ym // <sup>3</sup> ḥmš . tdt . ym // mk . špšm <sup>4</sup> ḥbšb<sup>l</sup>* „Geh einen Tag und einen zweiten, // einen dritten, einen vierten Tag, // einen fünften, einen sechsten Tag! // Dann, bei Sonnenuntergang, am siebten (Tag), (...)“. In der akkadischen Poesie ist die asyndetische Koordination zweier gleichrangiger Lexeme öfter belegt; vgl. z.B. Etana, MA-I, Vs. ii 16–23 (Z. 16: *da-ru-ḥi<sup>12</sup>*(BE) *didānī* „Steinböcke und Wisente“; ed. Haul 2000:136–137; weitere Substantivreihungen ohne Konjunktion finden sich in Z. 20 / 22; zu *da-ru-ḥi<sup>12</sup>*, vielleicht „Steinböcke“, vgl. Haul 2000:154); vgl. wahrscheinlich auch *Gilgameš* (jB) VI 15 (*sippu arattū* „Türpfosten und Aratta-Thron“; ed. George 2003:618–619).

45. Smith & Pitard 2009:600.

46. Da sich die Gaben in den ersten beiden Versen von den Geschenken in den folgenden beiden Versen abheben, gliedern Korpel & de Moor 1986:200 die Stelle in zwei Distichen, die sich zu einem *canticle* verbinden. Aus syntaktischer Sicht allerdings sind alle vier Bikola gleich aufgebaut.

47. Lesung mit Smith & Pitard 2009:584 / 589 (bei anderer philologischer Analyse). Einige Forschende rekonstruieren am Ende der Kola Z. 48 / 50 / 52 / 54 das Lexem *yn* „Wein“ (vgl. Gibson 1978:64). Die Zeilenenden von Z. 52 (nach *ksat*) und Z. 54 (nach *dkr*) sind allerdings unbeschrieben. Am Ende von Z. 48 und Z. 50 hätten die beiden Zeichen {y} und {n} wohl sehr eng geschrieben sein müssen, um auf dem letzten abgebrochenen Stück der Zeile Platz zu finden. Smith & Pitard (2009:594 / 632–633) rekonstruieren am Ende von Z. 47: *yn[qm]* „sucklings“ (es gibt keine Parallelstellen). Außerdem sei das letzte klar erkennbare Zeichen {y} in Z. 49 und Z. 51 nicht dem Wort *yn* „Wein“ zuzuordnen, sondern vielmehr Präfix der Verbalform, die in der folgenden Zeile fortgesetzt wird: *y<sup>50/52</sup>špq* (aaO:594 / 631–634 mit Forschungsüberblick). Allerdings gestaltete der Schreiber den ersten Teil der acht Kola vermutlich bewusst repetitiv: Jedes Kolon beginnt mit derselben Verbalform (*špq*), gefolgt von *ilm* oder *ilht*. Dass der Schreiber genau diesen Aufbau vor Augen hatte, zeigt der graphische Parallelismus, der von Z. 47 bis Z. 54 reicht (vgl. Yogev & Yona 2018:208–209): Jede Zeile beginnt mit denselben fünf Zeichen {špq.il}, auf jeden Fall ein Blickfang auf der Rückseite der Tafel KTU 1.4 (in Z. 47 ist der Worttrenner zwischen *špq* und *ilm* ausgelassen; auch Z. 46 beginnt bereits mit dem Zeichen {š}).

48. Darüber hinaus sind die einzelnen Kola und Verse phonetisch verknüpft: Parallele Begriffe enthalten dieselben oder ähnliche Laute (vgl. Smith & Pitard 2009:600); beispielhaft sei auf die parallelen Akkusativobjekte in den ersten beiden Versen hingewiesen: *krm // ḥprt; krm // alpm; alpm // arḥt; ḥprt // arḥt*.

### 3.6. KTU 1.3 II 32b–35

KTU 1.3 II 32b–35 gliedert sich in vier Kola.<sup>49</sup> Auf Versebene liegen zwei Bikola vor (im zweiten Kolon ist jeweils das Verb ausgelassen). Gleichzeitig bilden die beiden Verse Z. 32b–33 und Z. 34–35 eine A<sub>1</sub> // A<sub>2</sub> | A<sub>1</sub><sup>(o)</sup> // A<sub>2</sub><sup>(o)</sup>-Strophe: Am Anfang des A<sub>1</sub>-Kolon steht jeweils die Phrase *trḥṣ ydh*, am Anfang des A<sub>2</sub>-Kolon steht das Substantiv *uṣb<sup>o</sup>th*. Im ersten Vers ist von <sup>o</sup>Anatu die Rede, die sich wäscht (*bt[l]t <sup>o</sup>nt // ybmt limm*). Im zweiten Vers wird erläutert, wovon sie sich wäscht, nämlich dem Blut ihrer Feinde (*bdm dmr // bmm<sup>o</sup> mhrm*). Anders als in den vorher behandelten ugaritischen Strophen beschreiben hier beide Verse denselben Vorgang. Die teils repetitiv gestaltete Passage sollte wohl kaum zum Ausdruck bringen, dass sich die Göttin zweimal gewaschen hätte. Vielmehr spezifiziert der zweite Vers den ersten: Im zweiten Vers wird die Information, wer sich wäscht, durch die Angabe ersetzt, wovon sich die Göttin wäscht. Vielleicht versuchte der Dichter bewusst, den Gegensatz zwischen <sup>o</sup>Anatu und ihren Gegnern zum Ausdruck zu bringen. Gleichzeitig wird Spannung aufgebaut, will das Publikum nach dem ersten Vers doch wissen, wovon sich die Göttin eigentlich wäscht:

#### KTU 1.3 II 32b–35

*trḥṣ . ydh . bt<sup>33</sup>[l]t[x] . <sup>o</sup>nt // uṣb<sup>o</sup>th . ybmt . limm .*

<sup>34</sup> [t]rḥṣ .<sup>1</sup> ydh . bdm . dmr // <sup>35</sup> r<sup>1</sup>uṣb<sup>o</sup>th . bmm<sup>o</sup> . mhrm

Es wusch ihre Hände das Mäd[ch]en <sup>o</sup>Anatu, // ihre Finger die *Schwägerin der Menschen*?  
[Sie] wusch ihre Hände vom Blut der Krieger, // ihre Finger vom Blut der Soldaten.

### 3.7. KTU 1.3 III 38b–46a

Die Strophe KTU 1.3 III 38b–46a setzt sich aus einem Trikolon und drei Bikola zusammen. Mit Ausnahme von Z. 42 (zweites Kolon des zweiten Verses) beginnen alle Kola mit einem Verb der Bedeutung „vernichten; unterwerfen“; im ersten Vers tritt jeweils die Affirmativpartikel *l* an den Kolonanfang (vor das Verb). Auf das Verb folgt das Akkusativobjekt, das das überwältigte Monster benennt. Im dritten Kolon des ersten Verses schließt sich dem Akkusativobjekt ein weiteres Verb samt Objektsuffix an.

Der Aufbau des zweiten Verses unterscheidet sich vom ersten, dritten und vierten Vers: Im zweiten Kolon ist das Verb ausgelassen (Ellipse); beide Kola beschreiben dasselbe Ungeheuer (*šlyt*), das erst im zweiten Kolon namentlich genannt wird. In den anderen Versen enthält jedes Kolon ein Verb, einen Eigennamen sowie ein Epitheton (nur *tnn* im dritten Kolon des ersten Verses entbehrt eines Beinamens; auf den Namen folgt ein weiteres Verb).

Die vier Verse sind eng verknüpft: Am Anfang des A<sub>1</sub>-Kolon steht jeweils die Verbalform *mḥšt*. Die A<sub>1</sub>-Kola des ersten und dritten Verses sprechen beide von einem *mdd il(m)* „Liebling <sup>o</sup>Ilus“. Außerdem ist der Göttername *il* in den A<sub>1</sub>-Kola des dritten und vierten Verses um die enklitische Partikel *-m* erweitert, was sie von den angrenzenden A<sub>2</sub>-Kola abhebt. Die A<sub>2</sub>-Kola des ersten und vierten Verses sind beide mit dem Verb *kl* eingeleitet.

Die Strophe beschreibt eine Reihe von Kämpfen, die <sup>o</sup>Anatu für sich entscheiden konnte. Es werden verschiedene Feinde aufgelistet, die die Göttin vernichtete. Gleichzeitig sind einzelne Elemente der parallelen Verse repetitiv gestaltet. Es wird deutlich, dass <sup>o</sup>Anatu einen Kampf nach dem anderen bestritt, jedes Scharmützel aber ganz ähnlich vonstattenging. Die Liste, die sich über

49. Vgl. Watson 1994:436; Smith & Pitard 2009:141–142 / 189–190.

vier Verse zieht, macht zudem deutlich, dass die Göttin längere Zeit damit zubrachte, die Feinde Ba<sup>s</sup>lus zu vernichten:

KTU 1.3 III 38b–46a

*lm<sup>f</sup>h<sup>1</sup>št . mdd<sup>39</sup> il ym . // lkt<sup>r,1</sup> nhr . il . rbm // <sup>40</sup> lištbm . t<sup>f</sup>nn<sup>1</sup> . i<sup>f</sup>š<sup>1</sup>t<sup>f</sup>mdh<sup>1</sup>*  
<sup>41</sup> *mḥšt . bt<sup>n</sup> . ḥqltn // <sup>42</sup> šlyt . d . šb<sup>ḥ</sup>t . r<sup>f</sup>ašm<sup>1</sup>*  
<sup>43</sup> *mḥšt . mdd ilm . ar<sup>f</sup>š<sup>1</sup> // <sup>44</sup> šmt . ḥgl . il . ḥtk*  
<sup>45</sup> *mḥšt . k{.}lbt . ilm . išt // <sup>46</sup> klt . bt . il . ḍbb*

Ich schlug nieder den Liebling <sup>?</sup>Ilus, *YM*,  
 ich vernichtete *NHR*, den großen Gott,  
 ich knebelte *TNN*, vernichtete ihn völlig!  
 Ich schlug nieder die gewundene Schlange,  
*ŠLYT*, (das Ungeheuer) mit sieben Köpfen!  
 Ich schlug nieder den Liebling <sup>?</sup>Ilus, *ARŠ*,  
 ich richtete zugrunde das Kalb <sup>?</sup>Ilus, *TK*!  
 Ich schlug nieder die Hündin <sup>?</sup>Ilus, *IŠT*,  
 ich vernichtete die Tochter <sup>?</sup>Ilus, *ḌBB*!

#### 4. Fazit

Die A // B | A<sup>(0)</sup> // B<sup>(0)</sup>-Strophe findet sich in akkadischen ebenso wie in ugaritischen poetischen Texten. Sie verbindet meist zwei bikolische Verse: Das A-Kolon des ersten Verses steht parallel zum A-Kolon des zweiten Verses; auch die B-Kola entsprechen sich (s. 2.1–2.4 und 3.2). Der erste Vers wird im zweiten oft weitgehend wörtlich wiederholt. Nicht selten ist es ein einziges Element, das im zweiten Vers ersetzt oder ergänzt wird. In der ugaritischen Poesie sind neben Distichen (s. 3.2) auch längere Strophenformen belegt (s. 3.1) sowie Konstruktionen, die zwei oder mehrere Trikola verbinden (s. 3.3–3.4). Daneben finden sich in der akkadischen ebenso wie in der ugaritischen Poesie Formen, worin die einzelnen Kola nicht nur auf Strophenebene, sondern auch auf Versebene durch parallele Bezüge verknüpft sind: Jedes Kolon hat hier zwei Gegenstücke, einmal im Vers, einmal in der Strophe; das erste Kolon des ersten Verses steht also parallel zum angrenzenden Kolon im selben Vers sowie zum ersten Kolon des folgenden Verses (s. 2.3 und 3.3–3.7). Das Muster ist in dem Fall als A<sub>1</sub> // A<sub>2</sub> | A<sub>1</sub><sup>(0)</sup> // A<sub>2</sub><sup>(0)</sup>-Schema zu beschreiben.

#### 5. Literaturverzeichnis

- ANNUS, A. 2001. *The Standard Babylonian Epic of Anzu* (SAACT 3). Helsinki: The Neo-Assyrian Text Corpus Project.  
 ATTINGER, P. 2017. Enmerkara et Ensukukešdana (1.8.2.4).  
<https://zenodo.org/record/2667751#.Y0A5s3ZBxD9> (zuletzt aufgerufen am 07. Oktober 2021).  
 BERLIN, A. 1978. „Shared Rhetorical Features in Biblical and Sumerian Literature“. *JANES* 10, 35–42.  
 BERLIN, A. 1979. *Enmerkar and Ensukukešdanna. A Sumerian Narrative Poem* (OccPubl. Bab. Fund 2). Philadelphia: University Museum.  
 BERLIN, A. 1985. *The Dynamics of Biblical Parallelism*. Bloomington, IN: Indiana University Press.

- BORDREUIL, P. & PARDEE, D. 2009. *A Manual of Ugaritic* (Linguistic Studies in Ancient West Semitic 3). Winona Lake, IN: Eisenbrauns.
- CAGNI, L. 1969. *L'epopea di Erra* (StSem. 34). Rom: Università di Roma.
- CHAVEL, S. 2022. „Biblical ‘Alternation’ and Its Poetics“, in: HARDY, H. H. II, LAM, J. & REYMOND, E. D. (Hg.). *“Like ʾIlu Are You Wise”*. *Studies in Northwest Semitic Languages and Literatures in Honor of Dennis G. Pardee* (SAOC 73). Chicago: The Oriental Institute of the University of Chicago, 179–203.
- EDZARD, D. O. 1993. „*Gilgameš und Huwawa*“. *Zwei Versionen der sumerischen Zedernwaldepisode nebst einer Edition von Version „B“* (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosoph.-hist. Klasse, 1993 / Heft 4). München: Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
- FALKENSTEIN, A. & VON SODEN, W. 1953. *Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete*. Zürich / Stuttgart: Artemis-Verlag.
- FOSTER, B. R. 2005. *Before the Muses. An Anthology of Akkadian Literature*. 3rd ed. Bethesda, MD: CDL Press.
- GEORGE, A. R. 2003. *The Babylonian Gilgamesh Epic. Introduction, Critical Edition and Cuneiform Texts*. I–II. Oxford / New York: Oxford University Press.
- GEORGE, A. R. 2007. „The Gilgameš epic at Ugarit“. *AuOr* 25, 237–254.
- GIBSON, J. C. L. 1978. *Canaanite Myths and Legends*. 2nd ed. London / New York: T&T Clark International.
- GRONEBERG, B. R. M. 1987. *Syntax, Morphologie und Stil der jungbabylonischen „hymnischen“ Literatur* (FAOS 14). Stuttgart: Franz Steiner Verlag Wiesbaden.
- GRONEBERG, B. R. M. 1996. „Towards a Definition of Literariness as Applied to Akkadian Literature“, in: VOGELZANG, M. E. & VANSTIPHOUT, H. L. J. (Hg.). *Mesopotamian Poetic Language: Sumerian and Akkadian* (Proceedings of the Groningen Group for the Study of Mesopotamian Literature 2 = CunMon. 6). Groningen: Styx, 59–84.
- GUICHARD, M. 2014. *L'épopée de Zimrī-Līm* (FM 14 = Mémoires de NABU 16). Paris: SEPOA.
- GURNEY, O. R. 1960. „The Sultantepe Tablets. VII. The Myth of Nergal and Ereshkigal“. *AnSt.* 10, 105–131.
- GZELLA, H. 2007. „Parallelismus und Asymmetrie in ugaritischen Texten“, in: WAGNER, A. (Hg.). *Parallelismus membrorum* (OBO 224). Fribourg: Academic Press / Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 133–146.
- HAUL, M. 2000. *Das Etana-Epos. Ein Mythos von der Himmelfahrt des Königs von Kiš* (GAAL 1). Göttingen: Seminar für Keilschriftforschung.
- HECKER, K. 1974. *Untersuchungen zur akkadischen Epik* (AOAT.S 8). Kevelaer: Butzon & Bercker / Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- JIMÉNEZ, E. 2017. *The Babylonian Disputation Poems With Editions of the Series of the Poplar, Palm and Vine, the Series of the Spider, and the Story of the Poor, Forlorn Wren* (CHANE 87). Leiden / Boston: Brill.
- KORPEL, M. C. A. & DE MOOR, J. C. 1986. „Fundamentals of Ugaritic and Hebrew Poetry“. *UF* 18, 173–212.
- LAMBERT, W. G. 2013. *Babylonian Creation Myths* (MesCiv. 16). Winona Lake, IN: Eisenbrauns.
- LAMBERT, W. G. & MILLARD, A. R. 1969. *Atra-ḥasīs. The Babylonian Story of the Flood*. Oxford / London: Oxford University Press.

- LENZI, A. (Hg.) 2011. *Reading Akkadian Prayers and Hymns. An Introduction* (SBL Ancient Near East Monographs 3). Atlanta, GA: Society of Biblical Literature.
- DE MOOR, J. C. 1987. *An Anthology of Religious Texts from Ugarit* (Nisaba 16). Leiden / New York / Kopenhagen / Köln: Brill.
- DE MOOR, J. C. 1993. „Syntax Peculiar to Ugaritic Poetry“, in: DE MOOR, J. C. & WATSON, W. G. E. (Hg.). *Verse in Ancient Near Eastern Prose* (AOAT 42). Kevelaer: Butzon & Bercker / Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 191–205.
- OSHIMA, T. 2011. *Babylonian Prayers to Marduk* (ORA 7). Tübingen: Mohr Siebeck.
- OSHIMA, T. 2014. *Babylonian Poems of Pious Sufferers. Ludlul Bēl Nēmeqi and the Babylonian Theodicy* (ORA 14). Tübingen: Mohr Siebeck.
- PARDEE, D. 1988. *Ugaritic and Hebrew Poetic Parallelism. A Trial Cut* (ʿnt I and Proverbs 2) (VT.S 39). Leiden / New York / Kopenhagen / Köln: Brill.
- PARDEE, D. 1997. „The Baʿlu Myth“, in: HALLO, W. W. (Hg.). *The Context of Scripture*. Bd. I. *Canonical Compositions from the Biblical World*. Leiden / Boston: Brill, 241–274.
- PARDEE, D. 2011. „Nouvelle étude épigraphique et littéraire des textes fragmentaires en langue ougaritique dits « Les Rephaïm »“. *Or.* 80, 1–65.
- REINER, E. 1978. „Die akkadische Literatur“, in: RÖLLIG, W. (Hg.). *Neues Handbuch der Literaturwissenschaft*. Bd. 1. *Altorientalische Literaturen*. Wiesbaden: Akademische Verl.-Ges. Athenaion, 151–210.
- REINER, E. 1985. *Your thwarts in pieces, your mooring rope cut. Poetry from Babylonia and Assyria* (Michigan Studies in the Humanities 5). Michigan: University of Michigan.
- SAGGS, H. W. F. 1986. „Additions to Anzu“. *AfO* 33, 1–29.
- SMITH, M. S. 2006. *The Rituals and Myths of the Feast of the Goodly Gods of KTU/CAT 1.23. Royal Constructions of Opposition, Intersection, Integration and Domination* (SBL Resources for Biblical Study 51). Atlanta, GA: Society of Biblical Literature.
- SMITH, M. S. & PITARD, W. T. 2009. *The Ugaritic Baal Cycle*. Bd. 2. *Introduction with Text, Translation and Commentary of KTU/CAT 1.3–1.4* (VT.S 114). Leiden / Boston: Brill.
- VON SODEN, W. 1981. „Untersuchungen zur babylonischen Metrik, Teil I“. *ZA* 71, 161–204.
- STEINBERGER, C. 2022. „Zum Sitz im Leben von KTU 1.114. Eine Historiola samt Rezept gegen den Angriff des Yarḫu ḥby“, in: MÜLLER, R., NEUMANN, H. & SALO, R. S. (Hg.). *Rituale und Magie in Ugarit. Praxis, Kontexte und Bedeutung* (ORA 47). Tübingen: Mohr Siebeck, 131–159.
- STRECK, M. P. 2001. „Keilschrift und Alphabet“, in: BORCHERS, D., KAMMERZELL, F. & WENINGER, S. (Hg.). *Hieroglyphen, Alphabete, Schriftreformen* (Lingua Aegyptia. Studia monographica 3). Göttingen: Seminar für Ägyptologie und Koptologie, 77–97.
- STRECK, M. P. 2007. „Der Parallelismus membrorum in den altbabylonischen Hymnen“, in: WAGNER, A. (Hg.). *Parallelismus membrorum* (OBO 224). Fribourg: Academic Press / Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 167–181.
- TAYLOR, K. 2017. *The Erra Song: A Religious, Literary, and Comparative Analysis*. Doctoral dissertation, Harvard University.
- TSUMURA, D. T. 2009. „Vertical Grammar of Parallelism in Hebrew Poetry“. *JBL* 128, 167–181.
- VOGELZANG, M. E. 1988. *Bin šar dadmē. Edition and Analysis of the Akkadian Anzu Poem*. Groningen: Styx.
- WASSERMAN, N. 2003. *Style and Form in Old-Babylonian Literary Texts* (CunMon. 27). Leiden / Boston: Brill / Styx.
- WATSON, W. G. E. 1984. „Internal Parallelism in Ugaritic Verse“. *SEL* 1, 53–67.

- WATSON, W. G. E. 1985. „Internal Parallelism in Ugaritic Verse: Further Examples“. *UF* 17, 345–356.
- WATSON, W. G. E. 1986. *Classical Hebrew Poetry. A Guide to its Techniques*. 2nd ed. (JSOT.S 26). Sheffield: JSOT Press / University of Sheffield.
- WATSON, W. G. E. 1988a. „Internal (Half-Line) Parallelism in Ugaritic Once More“. *UF* 20, 365–374.
- WATSON, W. G. E. 1988b. „Delaying Devices in Ugaritic Verse“. *SEL* 5, 207–218.
- WATSON, W. G. E. 1989. „Internal or Half-Line Parallelism Once More“. *Liber Annuus* 39, 27–36.
- WATSON, W. G. E. 1994. *Traditional Techniques in Classical Hebrew Verse* (JSOT.S 170). Sheffield: Sheffield Academic Press.
- WATSON, W. G. E. 1999. „Ugaritic Poetry“, in: WATSON, W. G. E. & WYATT, N. (Hg.). *Handbook of Ugaritic Studies* (HdO I 39). Leiden / Boston / Köln: Brill, 165–192.
- WILCKE, C. 1976. „Formale Gesichtspunkte in der sumerischen Literatur“, in: LIEBERMAN, S. J. (Hg.). *Sumerological Studies in Honor of Thorkild Jacobsen on his Seventieth Birthday. June 7, 1974* (AS 20). Chicago / London: University of Chicago Press, 205–316.
- WILLIS, J. T. 1987. „Alternating (ABA'B') Parallelism in the Old Testament Psalms and Prophetic Literature“, in: FOLLIS, E. R. (Hg.). *Directions in Biblical Hebrew Poetry* (JSOT.S 40). Sheffield: Sheffield Academic Press, 49–76.
- YOGEV, J. & YONA, S. 2018. „Visual Poetry in the Ugaritic Tablet KTU 1.4“. *JANES* 33, 203–210.
- ZOMER, E. 2019. *Middle Babylonian Literary Texts from the Frau Professor Hilprecht Collection, Jena* (TMH 12). Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.